

Herbert- und-Greta- Wehner-Stiftung



Protokoll der 12. ordentlichen Sitzung des Stiftungsbeirats am 11.7.2015

Anwesend: Dr. Jürgen Schmude, Franz Müntefering, Dr. Klaus Deubel, Hanjo Lucassen, Dr. Eva-Maria Stange (Mitglieder)
Prof. Dr. Christoph Meyer (Stiftungsvorstand, Protokollführer)
Dr. Christian Demuth, Martin Dulig, Albrecht Pallas, Dirk Panter (Gäste)
Entschuldigt: Kurt Beck, Greta Wehner
Ort: Saal Collum, Haus an der Kreuzkirche, Dresden, An der Kreuzkirche 6
Dauer: 13:35 bis 15:20 Uhr.

1. Begrüßung, Formalia

Jürgen Schmude heißt die Anwesenden willkommen und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird ebenso ohne Einwände gebilligt wie das Protokoll der 11. Sitzung.

2. Finanzbericht 2014

Zu den Finanzen berichtet Stiftungsvorstand Christoph Meyer; er verweist auf die ausgereichten Unterlagen und erläutert diese:

Die Stiftung hat 2014 Einnahmen von etwa 46.000 Euro erzielt; der wichtigste Teil davon sind zweckgebundene Sonderspenden von Greta Wehner für die Bibliothek in Höhe von 43.000 Euro. Die Ausgaben betrugen nur etwa 4.200 Euro Insbesondere die Kosten für den Volvo sind erheblich zurückgegangen. Außerdem sind die Aufwendungen für die Bibliothek nahezu auf null gesunken, weil die Arbeiten in Verbindung mit den inzwischen wöchentlich zweimal erfolgenden Besuchen von Margarete Füßer bei Greta Wehner nicht mehr geleistet werden können.

Das Stiftungsvermögen, so Christoph Meyer, ist weiter gestiegen. Das Eigenkapital der Stiftung beträgt etwa 349.000 Euro, worin der Vermögensstock mit etwa 208.500 Euro enthalten ist. Etwa 140.500 Euro sind Reserven und zweckgebundene Mittel (Stiftung, Bibliothek und Archiv). Das Eigenkapital einschließlich Freundeskreis beträgt etwa 651.000 Euro (mit Sachanlagen, ohne Sachanlagen etwa 640.000 Euro).

Jürgen Schmude bestätigt, dass der Finanzbericht mit Stand vom 31.12.2014 mit der Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer übereinstimmt, wonach die Jahresabschlüsse von Stiftung und Freundeskreis als ordnungsgemäß ohne Einwendungen bestätigt worden sind.

Sodann stellt Christoph Meyer die Finanzen des Freundeskreises vor. Einnahmen von 34.700 Euro stehen Ausgaben in Höhe von 40.400 Euro gegenüber. Hier sind etwa 29.400 Euro Einnahmen beschlussgemäß aus Mitgliedsbeiträgen als Zustiftung an die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung geflossen, so dass – aufgrund der zu-

rückgehenden Zinsen und leicht gestiegener Ausgaben – ein negativer Saldo von etwa 5.700 Euro zustande kommt. Sowohl Mitgliedsbeiträge als auch Spendeneinnahmen sind leicht zurückgegangen. Bei den Ausgaben sind diejenigen für Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit gestiegen, wobei dies an der Sonder-Wehnerpost liegt – welche allerdings teilweise durch die damit eingeworbenen Zustiftungen „gegenfinanziert“ ist. Das Eigenkapital des Freundeskreises sinkt damit auf etwa 302.000 Euro, aber es ist darauf hinzuweisen, dass zu den Freundeskreismitteln auch die 188.000 Euro gehören, welche inzwischen in den Vermögensstock der Stiftung geflossen sind.

Franz Müntefering fragt, wo die Gelder des Freundeskreises und der Stiftung angelegt sind. Christoph Meyer erläutert, dass die Mittel vor allem auf Sparkonten bei der Sachsen-Bank, aber zum Teil auch bei der Ostsächsischen Sparkasse Dresden liegen. Darüber hinaus gibt es ein Darlehen an das Herbert-Wehner-Bildungswerk zu dessen Liquiditätssicherung, was, wie Jürgen Schmude erläutert, an der verzögerten Mittelausgabe durch die öffentlichen Zuwendungsgeber liegt. Im Zusammenhang mit der „Wehnerpost“ weist Jürgen Schmude auf die Bedeutung einer solchen regelmäßigen Information hin, um die Mitglieder bei der Stange zu halten.

Martin Dulig fragt nach dem Rückgang bei den Mitgliedsbeiträgen. Karin Pritzel erläutert, dass sich Aus- und Eintritte weiter die Waage halten, aber einige Verstorbene hinzukommen. Es sei so, ergänzt Jürgen Schmude, dass eher zahlungskräftige Mitglieder ausscheiden und Menschen, die weniger hohe Beiträge zahlen, beitreten. Es gebe aber auch einen Verlust an Mitgliedern – es seien jetzt noch 490.

3. Bericht über die Arbeit der Stiftung

Christoph Meyer berichtet zunächst über die Arbeit der Stiftung im Allgemeinen, welche im Wesentlichen Arbeit zur Wahrung des Andenkens an Herbert Wehner ist.

Anhand des „Streiflichts“ der Süddeutschen Zeitung vom 19.6.2015 erläutert er, inwiefern die Gegenargumentation der Stiftung zum Thema „Angriffe von Egon Bahr“ doch zumindest indirekt Wirkung erzielt. Allerdings: Das Nicht-Beschäftigen und Nicht-Eingehen auf Herbert Wehner, auch in der SPD, geht leider weiter.

Unter Bezugnahme auf die letztjährige Anregung von Franz Müntefering, eine Ausstellung zu Herbert Wehner zu erstellen, meint Christoph Meyer, dies sei nicht gelungen, aber es komme hier auch auf die Initiative aus Partei, Fraktion usw. an – die Stiftung selbst ist dazu zu schwach. Eigene Aktivitäten zu einer „lockeren Form“ des Gedenkens kommen weiter aus der Stiftung und vom Stiftungsvorstand selbst. Christoph Meyer nennt:

- Vorträge bzw. Buchvorstellungen zu Herbert Wehners Biographie.
- Stadtführungen „Das rote Dresden“ etc.
- Die Mitwirkung an einem Filmprojekt samt Begleitband über den Porträtmaler E.G. Hansing (das Porträt am Eingang zum Archiv der sozialen Demokratie in Bonn).
- Der Einsatz des Volvos in der Arbeit mit Journalisten (Beispiel 2014: Frankfurter Rundschau).
- Ein durchaus beachtliches Medienecho im Zusammenhang mit der Rückgabe des „Holzrückers“ nach Schneeberg im Erzgebirge – in Verbindung mit einer Buchvorstellung der Wolfgang-Vogel-Biografie von Norbert F. Pötzl dort.

- Drei Bücher mit Bezug auf Häftlingsfreikäufe und Familienzusammenführung sind 2014 erschienen, wobei die Stiftung mit Rat und Tat – und mit der Zurverfügungstellung von Archivalien – geholfen hat.
- Am 19. Januar 2015, dem 25. Todestag von Herbert Wehner durfte aufgrund des Demonstrationsverbots keine Gedenkfeier für Herbert Wehner unter freiem Himmel stattfinden, aber Christoph Meyer hat am Denkmal in der Spenerstraße trotzdem einige Worte an die dort Anwesenden gerichtet. Abends hat er dann in Hamburg-Harburg zum Thema Herbert Wehner vorgetragen. Hinzu gekommen ist ein WDR-Zeitzeichen zu Herbert Wehner. Etwas enttäuscht zeigt sich Christoph Meyer darüber, dass anders als vorher signalisiert über eine Kranzniederlegung am Grab auf dem Bonner Burgfriedhof hinaus keine inhaltliche Veranstaltung zu Herbert Wehner seitens der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt worden ist.

Christian Demuth verweist auf das Herbert-Wehner-Plakat von 1930 in der Ausstellung „Das Auge des Arbeiters“, woraufhin Christoph Meyer das bestätigt und noch berichtet, dass er am Vormittag eine Sonderführung durch die Jugend Herbert Wehners in dieser Ausstellung im Stadtmuseum Dresden durchgeführt hat.

Jürgen Schmude dankt für den Bericht. Die starke Zurückhaltung im Bereich von Wissenschaftlern oder auch bei der Friedrich-Ebert-Stiftung sei damit zu erklären, dass dort noch Verbitterung bzw. nachtragende Gedanken vorhanden sind, weil Herbert Wehner eben mit seinen Ecken und Kanten so manchen verärgert hat. Er halte das für kleinkariert, das sei aber eben so.

Hanjo Lucassen betont, dass die Geschichte mit der Rückgabe des „Holzrückers“ eine sehr schöne Geschichte gewesen sei und regt an, damit weiter in der Öffentlichkeit zu arbeiten. Er weist auf die Abnahme der Mitgliederzahl hin und sagt, gerade weil es heute so erschreckende Nachrichten aus Sachsen und über Dresden gibt, sollte für den Freundeskreis und die Mitgliedschaft geworben werden. Zum Beispiel könnte Thomas Oppermann die Mitglieder der Fraktion noch einmal anschreiben. Verwundert nimmt Hanjo Lucassen zur Kenntnis, dass nicht alle Abgeordneten der Landtagsfraktion Mitglieder des Freundeskreises sind. Hier müsste eine Anstrengung unternommen werden. Dirk Panter erläutert, die Fraktion habe schon allen Abgeordneten „die sozialdemokratische Familie“ vorgestellt und um den Beitritt zu den dazu gehörenden Organisationen geworben. Er hofft, dass im Herbst hier Fortschritte erzielt werden können.

Franz Müntefering bestätigt, dass jetzt eine neue Generation im Bundestag ist, und schlägt vor, diesen Abgeordneten Herbert Wehner nahezubringen im Rahmen eines Abends mit Christoph Meyer und gegebenenfalls auch ihm selbst in Berlin. Hier gibt es auch Informationsbedarf. Jürgen Schmude wirft ein: Wir sollten Thomas Oppermann darauf ansprechen. Zumindest den Verlust an Mitgliedern durch Bundestagsabgeordnete, die aus dem Parlament ausscheiden und dann austreten, müssten wir durch neue Mitglieder ausgleichen. Christoph Meyer bestätigt: Die Idee zu einem solchen Abend mit der Fraktion sei gut, er würde das gerne machen, aber die Initiative dazu müsse von der Fraktion ausgehen.

Christian Demuth weist darauf hin, dass wenn das Haus gebaut worden ist, es ja Motivationen für die Mitglieder des Freundeskreises geben muss, dabei zu bleiben, wobei aktuelle Themen dann auch stärker in den Vordergrund gestellt werden müssten. Ein Beispiel sei die Unterstützung für Flüchtlingsinitiativen, wie das Bildungswerk sie in der Dresdner Neustadt praktiziert.

4. Ziele der Stiftungsarbeit – Stand: Herbert-Wehner-Haus

Zum Thema Bau weist Jürgen Schmude darauf hin, dass eine Grundsteinlegung leider noch gar nicht in Sicht ist. Er erinnert an die Beschlussfassung vom Jahr 2014, die sich auf am 2.7.2014 schriftlich festgehaltene Verabredungen mit Dietmar Nietan und der Konzentration vom 30.6.2014 bezogen hat. Darauf gab es viel mündliches und schriftliches Lob für diese Leistung, aber „danach wurde es ruhig“. Die Ruhe hielt auch nach der Information über den positiven Bauvorbescheid an. Jürgen Schmude hat Dietmar Nietan im Januar darum gebeten, sich weiter aktiv einzusetzen und auch seine Mitarbeiter zur Aktivität anzuhalten. Aber das hat zunächst nichts bewirkt. Erst ab April und besonders im Mai hat sich dann plötzlich Aktivität entwickelt. Der Eindruck bei uns war, dass die Mitarbeiter von Dietmar Nietan sich erst zu diesem Zeitpunkt erneut intensiv mit den Verhandlungsergebnissen vom Vorjahr auseinandergesetzt haben – und auf einmal neue Verhandlungen mit anderen Verabredungen gefordert haben, die in einem so genannten „letter of intent“ festgelegt werden sollten. Dies wurde zur Voraussetzung für den Grundstückserwerb erklärt.

Eine für den 20. April verabredete Besprechung in Berlin wurde von Dietmar Nietan dann kurzfristig abgesagt, weil sie dort die Unterlagen noch nicht fertig hatten und sich noch nicht über ihre eigenen Positionen klar geworden waren. Es zog sich dann bis zum 18. Mai hin, wo wir in Berlin verhandelt haben, nach sehr zähen Vorbereitungen, und es gab dann Kontroversen, als dort unter anderem der im letzten Jahr schon verhandelte Kaufpreis in Frage gestellt wurde. Christoph Meyer und Jürgen Schmude haben mit großem Nachdruck unsere Position vom Vorjahr vertreten und sich nicht auf Veränderungen eingelassen, die erhebliche Abstriche von der Vereinbarung von 2014 bedeutet hätten. Es ist den Beiratsmitgliedern jetzt eine Vereinbarung vom 24.6.2015 zwischen Dietmar Nietan und Christoph Meyer zugegangen, welche im Wesentlichen die Verhandlungsergebnisse des Vorjahrs bestätigt.

Ein wesentlicher Punkt ist die Veränderung der Formulierung zur Rückkaufvereinbarung. Positiv schlägt hier zu Buche, dass anders als im Vorjahr die Stiftung die Räume ohne jegliche Begründung zurückgeben kann; negativ zu werten ist, dass es – unter Beibehaltung des Rechts auf Anrufung eines Gutachters – nach 20 Jahren zu einem Ende der Rückkaufregelung kommt und dass die Summe für den Rückkauf auf bis zu 61 Prozent (bisher: 80 Prozent) des Kaufpreises sinkt. Insgesamt haben Christoph Meyer und Jürgen Schmude diese Regelung aber als akzeptabel eingeschätzt.

Am Punkt Hochwasser hat die Konzentration erst sehr spät ein Gutachten vorgelegt, das zwar nicht genau unseren Erwartungen entsprochen hat, aber doch akzeptabel ist.

Jürgen Schmude macht klar, dass es bei der Bauausführung noch eine Reihe von Fragen gibt, die zu klären sind. Insbesondere mag die Nachbarbebauung, die nun vorgesehen ist, noch zu Bedenken beim Bildungswerk führen. Und ebenso ist klar, dass wir eine klare räumliche Trennung zu den Bereichen der Konzentration brauchen. Die „sozialdemokratische Familie unter einem Dach“, wie Martin Dulig einmal formuliert hat, sei zwar eine schöne Vorstellung, aber es muss darauf geachtet werden, dass uns das im Laufe der weiteren Konkretisierung nicht die Luft abdreht.

Im Übrigen ist der „letter of intent“ rechtlich nicht wirksam. Das Zustandekommen des Geschäfts erfordert eine notarielle Beurkundung – es kommt dafür also darauf an, dass alle Beteiligten sich an die Vereinbarungen halten.

Christoph Meyer berichtet davon, dass er am 3. Juli mit Dietmar Nietan und am 9. Juli mit Ingo Moll, dem Geschäftsführer der Konzentration, telefoniert hat. Beide haben Optimismus signalisiert. Ein unterschrittsreifer Kaufvertrag liege jetzt beim Eigentümer des Grundstücks, der sich nur noch mit einigen Beratern abstimmen müsse. Auch beim Kaufpreis bestehe dort Einigkeit. Zu erwarten sei eine zügige Unterschriftsleistung. Die Notwendigkeit der klaren räumlichen Trennung zwischen Bildungswerk und Forum sehe Dietmar Nietan genauso wie wir. Das Bildungswerk und die Stiftung haben miteinander eine Vereinbarung abgeschlossen, und wenn beide Seiten, Konzentration und Stiftung, sich an das Vereinbarte halten, dann wird das zu einem positiven Ergebnis führen.

Klaus Deubel fragt nach, wann denn jetzt mit der Fertigstellung des Gebäudes zu rechnen sei, welche Sicherheiten es dafür gebe. Christoph Meyer antwortet, dass unsere Erwartung ist: Wenn das Grundstück jetzt gekauft wird, kann noch im Sommer seitens des Bauträgers die Bauausführungsplanung vorgelegt werden, welche dann Grundlage für den Abschluss eines Kaufvertrags zwischen Stiftung und Konzentration wird. Im Herbst könnte dann der Bauantrag genehmigt werden, und da niemand länger als ein Jahr bauen wollen würde, könnte das heißen, dass 2016 gebaut würde und der Einzug dann im Herbst 2016 oder Anfang 2017 erfolgen kann. Aber Garantien für diese Hoffnung gibt es keine. Zwei Fristen sind Teil der bisherigen Vereinbarungen: Die Vereinbarung vom 24. Juni verliert ihre Gültigkeit, wenn binnen drei Monaten (also bis zum 24. September 2015) kein Grundstückskauf erfolgt ist – eine Festlegung, welche Dietmar Nietan vorgeschlagen hat. Und im weiter gültigen Vermerk vom 2. Juli 2014 ist festgelegt worden, dass der Kaufvertrag zwischen Konzentration und Stiftung außer Kraft tritt, wenn binnen 30 Monaten nach dessen Unterzeichnung keine schlüsselfertige Übergabe erfolgt ist. Dies sind die beiden verbindlichen Fristen, ansonsten gibt es nur das Prinzip Hoffnung.

Franz Müntefering fragt, wie es zustande kommt und was für Konsequenzen es hat, dass das Haus nicht freistehend ist. Christoph Meyer erläutert, dass es zwar in der alten Bau-GbR als Argument für diesen Standort benutzt worden ist, dass das Gebäude freistehend ist und von allen Seiten Lichteinfall hat, aber es hat sich herausgestellt, dass der Bebauungsplan der Stadt hier einen größeren Bau vorsieht. An der Westseite des Gebäudes gibt es also auf zwei Seiten einen Anschlussbau und außerdem noch die Tiefgarageneinfahrt des Grundstücks. Ob und wann der Grundstückseigentümer das dann baut, wissen wir aber nicht. Die Folge ist, dass jetzt schon an den beiden Seiten keine Fenster eingezeichnet sind, und dass das Gebäude in der Mitte an einen Innenhof grenzt und die Aussicht auf diesen bzw. auf die Tiefgarageneinfahrt führt. Das ist ein Nachteil für die Stiftung und problematisch für das Bildungswerk, aber die Stiftung würde damit noch klar kommen.

Jürgen Schmude fragt, ob der Beauftragte der Konzentration ihre Fragen vom Monat Mai hierzu beantwortet hat – was Karin Pritzel verneint. Leider, so meint Jürgen Schmude, gibt es auch keine negativen Bescheide. Christoph Meyer betont, er habe Ingo Moll gesagt, dass jegliche zeitnahe Informationen wichtig sind, damit es nicht zu „unnötigen Verdachtsmomenten“ oder Missverständnissen kommt. Wir als Stiftung haben, was unseren Bereich betrifft, klare Vereinbarungen und deutliche Erwartungen, welche die andere Seite kennt. Das kann alles schwierig werden, aber das muss jetzt nicht hier ausgetragen werden.

Dirk Panter erläutert, dass der Investor Dross aus wirtschaftlichem Interesse das Baugrundstück optimieren und daher möglichst viele Quadratmeter bebauen würde. Es sei sehr wahrscheinlich, dass nun auch so gebaut wird. Vielleicht aber gibt es so-

gar drei oder vier Meter Abstand zum nächsten Gebäude. Das ist offen, aber es liegt an Herrn Dross, denn das ist seine Fläche. Im negativsten Fall gibt es aber die Anschlussbebauung und die Tiefgarageneinfahrt dazu. Alle anderen Fälle können für uns nur besser werden, offener, heller.

Weitere Fragen gibt es keine. Der Stiftungsbeirat beschließt sodann einstimmig den folgenden Beschlussvorschlag:

„Der Stiftungsbeirat billigt die Unterzeichnung der Vereinbarung über das Herbert-Wehner-Haus Dresden vom 24. Juni 2015 durch den Stiftungsvorstand.“

Martin Dulig bringt seine Freude zum Ausdruck und verweist darauf, dass er das Projekt des Herbert-Wehner-Hauses schon seit dem SPD-Landesparteitag von Herbst 2009 unterstützt. Unabhängig von unterschiedlichen Bewertungen komme es jetzt darauf an, das Projekt gemeinsam vorwärts zu bringen. Er bedankt sich im Namen der sächsischen SPD und hofft, dass es im Geiste dieses Beschlusses jetzt in absehbarer Zeit voran geht. Von unserer Seite, SPD, Konzentration und auch Stiftung, seien die Voraussetzungen geschaffen, und jetzt gehe es um die Formalien. Jürgen Schmude meint dazu, argwöhnisch zu achten sei aber auf den berühmten Teufel, der im Detail stecke.

Hanjo Lucassen regt an, jetzt ein deutliches Signal in die Partei zu senden: „Jetzt geht's los.“ – Jürgen Schmude meint: Verkündet haben wir das schon vor einem Dreivierteljahr in der „Wehnerpost“. Christoph Meyer merkt an: Wir haben – de facto, von dem her, was auf dem Papier steht – noch keinen Fortschritt. Wir erwarten jetzt den ersten Schritt, den Kauf des Grundstücks, dann die zügige Verhandlung des Kaufvertrags auf Grundlage einer detaillierten Baubeschreibung, und erst wenn der abgeschlossen ist, dann sagen wir auch: „Jetzt geht es los“, dann aber gerne in aller Deutlichkeit.

5. Personalien

Jürgen Schmude erklärt, dass er aus Altersgründen nicht mehr dem Beirat angehören möchte und daher auch den Vorsitz abgeben muss. Auch Hans-Jochen Vogel hat seinerzeit, mit 75 Jahren, den Vorsitz an ihn abgegeben, aber er hat das gleich mit der Zusage verbunden, so weit es möglich ist, die Arbeit auch vor Ort in Dresden weiter zu unterstützen. Daran hat er sich in vorbildlicher Weise gehalten, und Jürgen Schmude möchte diesem guten Beispiel folgen. Er lobt das hervorragende und freundschaftliche Verhältnis in der Zusammenarbeit mit Christoph Meyer.

Zur Überlegung, was werden soll, weist er darauf hin, dass er sich schon seit einiger Zeit bemüht hat um die Neubesetzung des Ersten Stellvertretenden Freundeskreissprechers mit Albrecht Pallas. Hier hat es ein breites Einverständnis gegeben. Beim Stiftungsbeirat sind die Überlegungen etwas schwieriger. Er, Jürgen Schmude, neigt dazu, jetzt aus dem Beirat auszutreten und schlägt vor, eine Fortsetzung der Arbeit in weiterhin notwendiger guter Zusammenarbeit mit Christoph Meyer zu gewährleisten. Er hat mit Greta Wehner gesprochen, deren Einverständnis gegeben sein muss. Sein Vorschlag war, den Ersten stellvertretenden Sprecher und die Mitgliedschaft im Stiftungsbeirat Albrecht Pallas anzuvertrauen, und sie war damit einverstanden. Er schlägt also vor, nach seinem Austritt Albrecht Pallas zum neuen Stiftungsbeiratsmitglied zu machen. Es stellt sich dann die Frage nach dem Vorsitz – und in dieser Richtung hat er schon mit Franz Müntefering gesprochen; das ist angedacht, aber nicht zu Ende gebracht, aber das müssen die übrigen Beiratsmitglieder dann unter sich ausmachen. Er fragt nun, wie die anderen darüber denken.

Franz Müntefering betont die Bedeutung der Arbeit von Stiftung und Bildungswerk, auch des Projektes Herbert-Wehner-Haus. Er findet wichtig, dass Jürgen Schmude klar macht, dass er weiter mithilft. Da darf kein Missverständnis entstehen. Den Vorschlag, Albrecht Pallas zum Ersten stellvertretenden Sprecher zu berufen, begrüßt er. Franz Müntefering hat angesichts zahlreicher Belastungen durchaus Skrupel, den Vorsitz zu übernehmen – er dränge sich nicht dahin, sei aber gerne bereit, im Rahmen des Möglichen mitzuwirken. Er begrüße es, wenn der ehemalige Vorsitzende im Beirat auch immer dabei sei. Er selber sei dabei, „an welchen Stellen auch immer“, und er habe schon eine Menge anderer Aufgaben, auch bei seinerseits ebenfalls schon fortgeschrittenem Alter. Jürgen Schmude dankt und betont, er werde sich, wie Hans-Jochen Vogel, nicht drücken.

Klaus Deubel meint, eigentlich müsse Jürgen Schmude im Beirat bleiben, wenn also für die Mitgliedschaft von Albrecht Pallas einer ausscheiden müsse, könne auch er, Klaus Deubel, das sein. Dafür dankt Jürgen Schmude, aber er macht klar, er werde eine rechtliche Verpflichtung nicht übernehmen, aber eine moralische Verpflichtung, ohne Amt, die werde er auf jeden Fall eingehen.

Albrecht Pallas, MdL seit Herbst 2014, bedankt sich für das Vorschussvertrauen und stellt sich den Anwesenden kurz vor. Er ist schon einige Jahre im Vorstand des Bildungswerks aktiv, und er freut sich, künftig hier noch mehr Verantwortung tragen zu dürfen. Er betont, dass es darum gehen muss, künftig durch die Befassung mit den aktuellen Geschehnissen in Sachsen den Freundeskreis zu stärken. Zur Mitgliedschaft im Stiftungsbeirat sei er bereit.

Hanjo Lucassen betont, dass der neue Vorsitzende und auch der Stiftungsbeirat auf den Rat von Jürgen Schmude angewiesen sein werden. Die Berufung von Albrecht Pallas sei eine gute und wichtige Entscheidung. Er bittet Franz Müntefering sich doch mit der Übernahme des Vorsitzendenamtes anzufreunden. Es brauche auch einen Zeitgenossen Herbert Wehners und eine bundesweit bekannte Person in dieser Position. Eva-Maria Stange betont, es werde nicht einfach, in Jürgen Schmudes Fußstapfen zu treten. Sie gibt zu bedenken, dass wir bei der Besetzung der Gremien solange es geht, darauf achten sollten, dass das „authentische Anschlusswissen“ zur Bedeutung von Herbert Wehner vorhanden ist. Ebenfalls wichtig ist das Wissen – auch beim Hausprojekt – um die Detailgeschichte, wie die jetzt vorliegenden Vereinbarungen zustande gekommen sind. Dieses Hintergrundwissen möchte sie nicht missen. Auch sie spricht sich für die Aufnahme von Albrecht Pallas sowie für die Kandidatur von Franz Müntefering für das Amt des Vorsitzenden aus.

Christoph Meyer blickt auf die bisherige Zusammenarbeit mit Jürgen Schmude zurück. Sie war und ist unverzichtbar, wichtig und erfolgreich. Er hat viel von ihm gelernt, und das würde er sehr vermissen. Es geht darum, mit Albrecht Pallas eine neue Qualität hereinzubekommen, auch in Verbindung zu der sächsischen SPD. Für Jürgen Schmudes Schritt hat er volles Verständnis. Es war sehr zeitaufwendig und auch anstrengend, gerade in den letzten Monaten. Die Hoffnung ist aber, dass die Vorbereitung für das Bauprojekt jetzt so weit fortgeschritten ist, dass es solche Auseinandersetzungen wie bisher nicht noch einmal gibt. Klaus Deubel sei im Beirat unverzichtbar, gerade als wichtige persönliche Verbindung zu Greta. Christoph Meyer weist darauf hin: Wenn gleich ein neuer Vorsitzender gewählt wird, dann brauchen wir auch einen neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsbeirats. Das könnte auch in Personalunion mit dem Amt des Ersten stellvertretenden Sprechers des Freundeskreises sein. Über Franz Müntefering als Vorsitzenden des Stiftungsbeirats würde er sich freuen.

Jetzt, so stellt Jürgen Schmude fest, ist es 15.14 Uhr. Und er gibt zu Protokoll:

„Mit sofortiger Wirkung erkläre ich meinen Rücktritt als Vorsitzender des Stiftungsbeirats der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung und als Mitglied des Stiftungsbeirats.“

Der stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsbeirats, Franz Müntefering, übernimmt die Sitzungsleitung. Sodann wählen die vier verbliebenen Beiratsmitglieder einstimmig Albrecht Pallas – unter dem Vorbehalt des Einverständnisses der Stifterin – zum neuen Mitglied des Stiftungsbeirats.

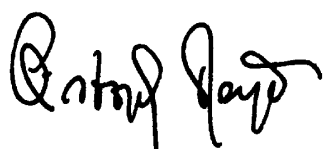
Franz Müntefering freut sich, dass jetzt fünf Mitglieder des Stiftungsbeirats aus Sachsen sind. Er verweist darauf, dass er einmal als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in den Stiftungsbeirat aufgenommen worden ist und erklärt seine Bereitschaft, als Vorsitzender des Stiftungsbeirats zu kandidieren.

Klaus Deubel übernimmt die Sitzungsleitung. Sodann wählen die Mitglieder des Beirats einstimmig Franz Müntefering zum neuen Vorsitzenden. Dieser nimmt die Wahl an.

Franz Müntefering übernimmt wieder die Sitzungsleitung und schlägt vor, Albrecht Pallas zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsbeirats zu wählen, der seine Bereitschaft zur Kandidatur erklärt. Sodann wählen die Mitglieder des Beirats einstimmig Albrecht Pallas zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden.

6. Verschiedenes

Jürgen Schmude dankt für die getroffene Regelung. Franz Müntefering regt an, die Hintergründe für die politische Situation in Dresden noch einmal im internen Kreis genauer zu erörtern. Sodann schließt er die Sitzung. Es folgen Podiumsdiskussion und Freundeskreistreffen sowie abends das Grillfest des Freundeskreises zum 109. Geburtstag von Herbert Wehner.



(Prof. Dr. Christoph Meyer, Stiftungsvorstand)